

Durch-Kreuz-T 2024

Ein Projekt der Grundkurse Evangelische Religionslehre, Q1, in der Passionszeit 2024

Es sind unruhige Zeiten. Weil das Klima verrücktspielt, Weil Frieden gebrochen und verloren ist. Weil der Alltagston rauer wird. Weil Probleme um die weltweite Migration kaum zu lösen sind. Weil Fakten und wissenschaftliche Erkenntnis für die Meinungsbildung immer weniger zählen. Weil rechtsradikales Denken zurückkehrt. Weil scheinbar zuverlässige Wege und Pläne durch-kreuz-t werden. Es sind Zeiten, in denen wir nach Orientierung suchen. Das Ostinato: „Wird schon alles nicht so schlimm werden“ ist in diesen Tagen wenig glaubwürdig. Mutig, wenn jemand sagt, dass wir in unruhigen Zeiten leben. Dass wir immer wieder mit unserem Latein am Ende sind. Dass wir mit weniger auskommen müssen, weil riesige Aufgaben wie der Klimawandel und weltweite Gewalt uns etwas abverlangen. Dass wir herausgefordert werden mutig einen Weg in die richtige Richtung einzuschlagen – auch wenn nur wenige bereit sind ihn mitzugehen. Auch wenn er sich möglicherweise als Buckelpiste herausstellen wird.

Der evangelische Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer erlebte herausfordernde, schmerzvolle Zeiten: „Wenn wir uns in unruhigen Zeiten einmal fragen, was eigentlich von all der Aufregung, von all dem Hin und Her der Gedanken und Überlegungen, von all den Sorgen und Befürchtungen, von allen Wünschen und Hoffnungen, die wir uns machen, wirklich zuletzt übrig bleibt – und wenn wir uns dann die Antwort der Bibel geben lassen wollen, so wird uns gesagt: Es bleibt von all dem zuletzt nur eines, nämlich die Liebe, die wir in unseren Gedanken, Sorgen, Wünschen und Hoffnungen gehabt haben. Alles andere hört auf, vergeht, alles, was wir nicht aus Liebe gedacht und ersehnt haben, alle Gedanken, alle Erkenntnis, alles Reden ohne Liebe hört auf – nur die Liebe höret nimmer auf (1 Korinther 13, 8). [...] Warum muss alles andere aufhören und warum hört allein die Liebe nimmer auf? Weil [...] allein in der Liebe Gott selbst durch uns handelt – während in allem anderen wir selbst handeln; es sind unsere Gedanken, unser Reden, unsere Erkenntnisse, aber es ist Gottes Liebe. Und was von uns ist, muss aufhören, alles – aber was von Gott ist, das bleibt.“ (London 1933–1935, DBW Band 13, Seite 393 f)

So wird uns das Kreuz mit seinen beiden Balken zum Symbol: In der Horizontalen wissen wir uns verbunden mit der Welt, in der wir leben – Wir verschließen die Augen nicht, benennen Missstände und Krisen und wollen gemeinsam Verantwortung wahrnehmen – herausfordernd Liebe leben. In der Vertikalen will uns zur Erfahrung werden, dass wir nicht allein sind, sondern dass wir damit rechnen möchten, dass ein fragender Blick zum Himmel nicht ohne Antwort bleibt.

Beteiligt waren: Jette, Chris, Melina, Emily, Mara G., Dana, Emma M., Lea, Emma N., Amelie, Charlotte, Simon, Madeleine, Nico, Daniela, Erik, Mara V., Redouan, Henry, Alexander, Luis, Joshua, Gregor, Pia, Balia, Nam, Adrian, Anas, Isabella, Grady, Ben, Lilly, Ahmet, Jo, Juliana, Anastasia, Phillip, Levin

Herzlichen Dank für die Gestaltung des Layouts an Anja Rattenhuber

Begleitung des Projekts: Carsten Köser





Fynns Lieblingspruch: „Läuft...“ Fynn ist beliebt in der Clique, jeder genießt die Zeit mit ihm, vor allem, wenn er seine Spendierhosen anhat – Und das kommt recht oft vor. Fynn schmeißt jede Party, gibt Runde um Runde, führt seine Designerklamotten aus, kennt die besten Clubs und kommt auch in jeden rein, wenn er mit seinem krassen Wagen vorfährt. Ein tolles Gefühl dazuzugehören, wenn Fynn mit laufendem Motor vor deiner Haustür wartet und dich abholt zum nächsten coolen Event. Frag Fynn nicht nach seinen schulischen Leistungen – Da gibt’s doch Wichtigeres! Man lebt schließlich nur einmal: „Läuft!“

Tim geht mit Fynn in dieselbe Stufe. Finanziell spielt er allerdings in einer anderen Liga. Vor dem Unterricht trägt er jeden Tag erstmal Zeitungen aus, denn ein großzügiges Taschengeld ist nicht drin. Und von den paar sauer verdienten Euros wird ein Großteil sogar zurückgelegt. Man kann ja nie wissen – aber Tim will nicht riskieren, dass aus seinem Traum, dem BWL-Studium mal nichts wird, nur weil ihm die paar Euro fürs Studierenden-Wohnheim fehlen. Im Juni ist es soweit: Abiturergebnisse! Wer hätte das gedacht: Trotz aller Bemühungen hat Tim das Abi nicht gepackt. Seine Unsicherheit, seine Nervosität standen ihm wohl im Weg. Was nun? Aber auch bei Fynn knallen heute mal keine Korken, sondern er muss auch einen Weg finden, um die Prüfungs-Pleite wegzustecken. Offensichtlich hätte er sich mit ein bisschen mehr Sorgfalt aufs Abi vorbereiten müssen.

Zehn Jahr später – Fynn begegnet an der Tanke seinem alten Freund Tim. Für Fynn ist’s gut gelaufen. Seine Eltern haben ihre Kontakte spielen lassen und Fynn ist nun erfolgreicher Immobilienmakler mit eigenem Unternehmen. Was mit Tims großem Traum vom Studium geworden ist? Tims Weg ging erst einmal zum Jobben... Tim zieht resigniert Fynns Energydrink über den Scanner und schaut ihm nach, wie er das Verdeck seines Cabrios zurück klappt und wegbraust. „Läuft!“

Warum kann diese Welt nicht gerechter sein? Warum hängen Geld und Chancen so eng zusammen? Lohnt es sich, dass ich meine ganze Energie auf die Realisierung meiner Träume verwende? Es zieht ja doch wieder jemand an mir vorbei, der mehr Kohle oder die besseren Kontakte hat!

*Herr,
jedes Leben verdient einen Traum! Träume halten wach, geben Kraft, helfen Misserfolge zu überwinden! Ich will mich nicht damit abfinden, dass aus vielen Träumen bloße Illusionen werden! Im Kleinen sehen wir das bereits in unserer Gesellschaft, in der so oft Karriere-Chancen an finanzielles Vermögen geknüpft zu sein scheinen. Aber wenn wir den Blick auf die Realitäten in dieser Welt lenken, wird es noch viel unübersehbarer: Womit haben wir es verdient im Wohlstand geboren zu sein, während der Großteil dieser Welt jeden Tag Armut und Chancenlosigkeit erlebt?*

Herr, stärke die Fantasie derer, die ihre Träume zu verlieren drohen. Stärke ihre Hände, dass sie Gerechtigkeit einfordern und Ungerechtigkeit unübersehbar wird. Mach uns wach, damit wir verhindern, dass wir mit unserem Konsum die Ungleichheiten nicht noch befördern!



Für Rakib und Arif aus Bangladesch endete mit zehn Jahren die Schulpflicht. Seitdem arbeiten sie in der Textilfabrik in Dhaka. Ihre Familie zählt zu der halben Million Slum-Bewohner ihrer Heimatstadt. Fast die Hälfte aller 14-jährigen Kinder geht Tag für Tag arbeiten. Organisationen aus dem Ausland fordern seit Jahren die Schulpflicht deutlich anzuheben, aber solange die finanzielle Not weiterbesteht, stellen viele Familien die Zukunftsperspektiven ihrer Töchter und Söhne hintenan. Zu deutlich ist die Not. Rakib und Arif erleben sie Tag für Tag. Viele Kinder gehen körperlich an ihre Grenzen und oft hören sie von tragischen Schicksalen. In aller Frühe und in der Dunkelheit trotten sie morgens in die Fabrik und ihre Perspektiven sind ebenso düster. Kinderarbeit zerstört nicht nur den Körper der Minderjährigen, sondern schafft Verletzungen, die ein Leben lang nicht heilen wollen.

Dazugehören, immer modisch Up To Date – Die neuen Frühlingsfarben schreien von den Websites und den Schaufenstern: „Nimm mich mit!“ Wir sehen uns gerne in wechselnden Klamotten. Und – Was ein Glück! – Es gibt ein riesiges und preisgünstiges Angebot. Da ist für jeden ´was dabei! Wer denkt schon an drastische Produktionsbedingungen, wenn man bei cooler Musik durch die Auslagen der hippen Läden tänzelt? Möchte ich wirklich wissen, was das Problem ist? Wo fängt meine Verantwortung an und wer fragt mich eigentlich danach? Ein schickes Äußeres ist doch meine Visitenkarte. Klamotten sind doch wie ein Ticket, mit dem ich dazugehören kann.

Gott im Himmel,

Wir beten für die unschuldigen Seelen, die im Kreislauf der Kinderarbeit gefangen sind. Gib ihnen Trost und Kraft in ihrer Not.

Segne uns mit der Stärke, gegen die Ausbeutung von Kindern einzutreten und für gerechte Arbeitsbedingungen zu kämpfen.

Möge dein Licht die Dunkelheit durchbrechen und Hoffnung in die Herzen derjenigen bringen, die leiden.

In deinem Namen beten wir,

Amen



In ihrem Heimatland war es normal so zu sein, wie sie. Aber hier ist alles anders. Kaum hat Noas Mutter den letzten Karton ausgepackt, stürmt sie schon aus der Unterkunft, sie platzt förmlich vor Begeisterung endlich die ersten Freundschaften schließen zu können. Hoffnungen, die bald schon platzen sollten. Die kleine Noa sieht eine Gruppe von Jungs und Mädchen in ihrem Alter, die auf dem Bolzplatz, Fußball spielen. Sie kicken den Ball hin und her. Sie kreischen und lachen. „Darf ik spiele mi eusch?“, fragt sie schüchtern. Der immer langsamer werdende Ball rollt weiter über den nassen Gummiplatz an Noa vorbei. Es ist Moment der Stille, bis sie anfangen zu tuscheln und zu grinsen. „Zu wem gehörst du?“, fragt der Größte von ihnen. Noa versteht nicht und hebt ratlos ihre Schultern. Sie spürt in den Blicken, dass sie nicht erwünscht ist. Traurig schleicht sie nach Hause und beobachtet den Sonnenuntergang aus ihrem Fenster.

Am nächsten Tag soll Noa ihre neue Klasse kennen lernen. Als sie den Klassenraum betritt, reißen die anderen die Augen weit auf. Sie versucht zu lächeln, doch die Blicke ihrer Mitschüler lassen es nicht zu. Noa erkennt das Mädchen, das sie auf dem Bolzplatz sah. Noa zeigt fragend auf den freien Stuhl neben ihr, aber das Mädchen schüttelt nur panisch ihre blonden Haare hin und her und platziert ihre Hand auf der Sitzfläche. Noa setzt sich in die letzte Reihe und versucht dem Unterricht zu folgen.

Am nächsten Schultag kommt das erste Mal jemand zu ihr. Ein Junge, der immer hin und her geschubst wird, Bastian. Die beiden reden nicht viel, aber das scheint erst einmal nicht wichtig. Ein erstes Annähern. Bis der große Junge vom Fußballplatz kommt und Bastian anschreit: „Hau ab! Lass sie! In ihr steckt die dunkle Seite!“ Doch Bastian und Noah lernen sich mehr und mehr kennen, bis Bastian eines Tages erzählt, sein Vater wolle nicht, dass sie Zeit miteinander verbringen.

Heute versteht Noa, warum es für andere so schwer sein muss den Weg zum Miteinander zu finden. Noa erlebt sich als Menschen, der nicht in die Ordnung passt, der sich irgendwo zwischen Schwarz und Weiß bewegt und nie ganz ankommen wird. Diese Grenze ist unsichtbar, aber trotzdem kann sie kaum jemand überwinden.

Wo ist mein Platz in dieser Welt?

Menschen setzen auf Sicherheiten, Neues ist suspekt

Menschen fühlen sich in ihrem gewohnten Umfeld am wohlsten

Fremdes irritiert, Fremdes stört

Warum muss der eine Mensch den anderen Menschen in Schubladen verorten

Grenzen ziehen und Hierarchien bauen

Menschen sind unterwegs, suchen eine Heimat

Dort ist sie nicht, hier ist sie nicht

Mensch-Sein wird zur ewigen Reise

Wo kommt das Ich zur Ruhe?

In a racist society,

it is not enough to be non-racist.

We have to be anti-racist

(Angela Davis)



Was, wenn mir nicht geglaubt wird?

Was, wenn sie sagen, dass alles meine Schuld ist?

Ariane geht das Erlebte nicht mehr aus dem Kopf.

Zeit zuhause, immer wieder duschen. Die Sehnsucht danach, alles ungeschehen machen zu können. Die Abende verbringt sie mittlerweile allein oder mit der Familie.

Ariane schämt sich. Darüber sprechen kann sie nicht. Schuldgefühle steigen immer wieder in ihr auf – Hat sie falsche Signale übermittelt? Waren ihre Einwände nicht klar zu verstehen? Immer wieder Anspielungen, Berührungen, immer wieder – zu viel Nähe und Bedrängnis.

Was bleibt, sind Ratlosigkeit, Trauer, Angst.

Angst, die Arianes Lebensenergie aufzufressen scheint. Was denken die anderen über sie? Wohin fliehen vor deren Verurteilung? Hinter der Fassade bleibt nicht viel Luft zum Atmen – das letzte bisschen Sicherheit.

Der Bewegungsradius wird eng und enger. Arianes Leben geht weiter – aber die Übergriffe haben sie für immer verändert.

Wer bin ich, wenn ich mich im Gewimmel der Straßen bewege?

Was sehen die Menschen in mir? Was wissen sie von mir?

Ich erfahre Unverständnis, Bedrängung, Spott. Ich will nicht der Spielball anderer sein, materialisierte Erwartungen, Klischee pur. Ich möchte Gehör finden – mich abgrenzen dürfen. Angst schränkt mir das Leben ein.

Gott,

unser Ich ist in Gefahr,

wenn es zur Verhandlungsmasse anderer wird,

wenn Klischees und Rollenerwartungen bedrängen,

wenn menschliche Selbstbestimmung zerstört wird.

Ich suche meinen Platz in dieser Welt,

Ich möchte zuerst einmal „Ich“ sagen können,

auf dem Weg hin zum Gegenüber.

Öffne uns die Augen für den Respekt vor jedem

Menschen,

falle in den Arm und stelle das Bein,

wenn Grenzen überschritten werden,

Heile Verletzungen

Und lass uns leben und lieben lernen.



Noah war immer ein glückliches Kind, spielte im Kindergarten mit seinen besten Freunden. - Es gab so viele Gelegenheiten ausgelassen miteinander zu lachen.

Sie verbrachten auch später viel Zeit zusammen. Noah lief voller Energie und Tatendrang durchs Leben. Um das Morgen sorgte er sich keine Minute. Zu Beginn der siebten Klasse verändert sich plötzlich alles. Was ist nur los mit Noah?

Er verliert die Kontakte zu seinen Freunden. Alles fühlt sich von nun an schwer an. Er verbringt viel Zeit zuhause. Er grübelt sich durch Tage und Nächte. Mehr und mehr macht die Schule ihm zu schaffen. Arbeiten und Tests ist er immer weniger gewachsen, der Leistungsdruck wächst zu einem alpträumhaften Monster heran. Noah gibt den Kampf schließlich auf. Noah gibt sich auf.

Meine Ängste tragen verschiedene Namen.
Manche kann ich benennen, aber greifen und begreifen kann ich sie nicht.
Einengend umgeben sie mich.
Ängste umstellen mich, nehmen mir Luft zum Atmen.
Ich möchte mich nur noch ganz klein machen
Mich zusammenkauern
Keine Angriffsfläche bieten

*Gott,
Ich will nicht untergehen
von Pflichten erdrückt
dem Hass anderer ausgeliefert
den Versagensängsten preisgegeben
Will mein Leben glücklich genießen
Möchte nicht vergessen werden
Den Traum vom Glück erleben
Für mich
Für andere*



Es war der Moment, als mein Herz in der Dunkelheit zerbrochen ist –
Deine letzte Nachricht an mich. Du schriebst, es sei nicht meine Schuld.
Alles in mir schrie so, wie ich es noch nie gespürt habe. Ich hatte doch gemerkt,
dass etwas war. So glücklich wie kurz vorher habe ich dich lange nicht mehr er-
lebt und als du mir deine liebsten Sachen und Worte geschenkt hast, hätte ich
doch merken können, dass es ein Abschied ist und keine Besserung.

Jetzt sitze ich unserer Wohnung, mit deinen Möbeln, aber ohne dich.
Seitdem ist alles anders. Ich spüre nichts, nur der Schmerz ist da, als Erinnerung
an den Moment, in dem du gegangen bist. Die Wohnung, für uns beide
bestimmt, ist nun ein Ort ohne Sinn. Die Farben des Lebens verblassen –
Wird das Leben nun irgendwann wieder einen Sinn haben?

Erinnerungen verschlingen mich
ich fühle mich ausgewrungen
gehe zugrunde
an meinen Gedanken
verlass mich noch nicht

ich wünsche mir Zeit
und Hoffnung
denn mir ist so kalt

mein Geist ist gebrochen
ich suche nach Licht,
das Feuer erlischt,
weil du nicht mehr bist

Gott
ich suche Rat
zeig mir den Weg
den ich - in meiner Verzweiflung –
nicht zu finden vermag

führe mich wieder ins Leben
lass mich lieben
und lass mich geben
und brich das Schweigen
das mich erdrückt



Jeden Morgen, wenn Tom zur Schule geht, wird er schon von seinen Freunden erwartet. Er schiebt seine Gedanken beiseite und beginnt seinen Schultag als der fröhlicher, sorgloser und immer fürsorgliche Kumpel, der seine Bedürfnisse immer für andere an letzte Stelle stellt.

Nach dem Schultag geht er nach Hause - an seiner Familie vorbei - auf sein Zimmer. Er schließt die Tür, um nicht schon wieder den beinahe täglichen Streit seiner Eltern mit anhören zu müssen. Oft währt dieser bis in die Abendstunden, zu Aggression und Frust kommt der Seelentröster Alkohol dazu. Tom kann diese Szenen nicht mehr ertragen. Seine Gedanken, Sorgen, Probleme und Ängste brechen wie eine Flutwelle über ihm zusammen. Ein Gürtel aus dunklen Gefühlen schnürt seinen Körper. Er droht zu ersticken.

Von dem fröhlichen Tom, den seine Freunde, Mitschüler und Lehrer kennen, ist nichts mehr zu erkennen, wenn er wie gelähmt auf seinem Bett versucht Ruhe zu finden. Alle kennen nur den lebensfrohen Tom, der keine Probleme zu haben scheint, nur seine Fassade. Dabei wünscht er sich doch nur eine Person, der er sein wahres ich, seinen unterirdischen Eisberg anvertrauen kann.

Nur das Äußere ist es, was andere von mir wahrnehmen: mein Auftreten, mein Aussehen, meine Aussagen, Geschichten und die Gerüchte, die über mich kursieren.

Quelle fremder Urteile!

Wer bin ich - wenn man all dies wegnimmt? Wer weiß, wie ich wirklich bin?

Wo ist der Mensch, der behutsam unter meine Oberfläche dringen darf - mir in der Tiefe begegnet?

Gott,

verzeih, wenn wir zu schnell über andere urteilen

uns ein Bild machen nur aufgrund ihres Erscheinungsbildes

wecke in uns Neugier

dass wir fähig werden zu authentischen Begegnungen

zu Mitgefühl, Toleranz und Freundlichkeit

in der Menschen den Mut finden aufzutauen

zu sich selbst kommen.



Timmy hat Angst, wenn er Schritte im Flur hört. Er weiß, dass sie dann zuhause sind und dass sie getrunken haben. Eltern kochen für ihre Kinder, Eltern helfen bei den Hausaufgaben. Timmy geht oft hungrig zu Bett. Timmys Fortschritte in der Schule sind Schnee von gestern.

„Timmy, wo bist du in den Sommerferien? Spanien? Griechenland?“ - „Zuhause“
„Timmy, komm doch auch mit in die Trampolinhalle!“ - „Ich krieg doch kein Taschengeld!“ – möchte er sagen, aber stattdessen: „Keine Zeit, muss zum Geburtstag meiner Oma.“ Die Anspannung in seiner Stimme ist zu hören. Die Nachbarn wissen Bescheid.

Die Welt hat so viele helle Tage –
Doch das Erleben vieler Kinder ist erdrückende Dunkelheit.
Woher kann sich Zuversicht speisen, wenn Hoffnungslosigkeit stärker und stärker zu werden scheint? Wann wird es wieder hell für die vielen Beziehungen, die mit so viel Liebe und ehrlich gemeinten Versprechungen begannen und sich dann im Dunkel der Angst verlieren? Wer durchbricht die Wände der Scham?

*Gott,
es fällt schwer mit Zutrauen in die Zukunft zu schauen,
diese Welt liest sich in diesen Tagen wie ein Flickenteppich
aus Herausforderungen, Ungerechtigkeiten, Sorgen und Ängsten.
Familien, die sich gegenseitig stärken und halten sollen, sind in Gefahr.
Kinder leiden
Eltern suchen nach Perspektiven.
Wir bitten für das Zusammenleben von Menschen.
Wir bitten für die Kinder, dass sie ihren Weg finden
und den Mut sich für ihre Bedürfnisse und Interessen einzusetzen,
Hilfe einzufordern.*



„Streng dich doch mal an, so schwer kann das doch wirklich nicht sein! – Was kannst du eigentlich?“ Sätze, die Lina jeden Tag zu hören bekommt. Sie gibt doch ihr Bestes, aber nie scheint es gut genug. Immer wieder wird ihr vor Augen geführt, dass andere es viel besser machen. Du musst funktionieren – Das ist die Hauptsache! Wer du bist, was dich im Kern ausmacht – unwichtig. Lange hat Lina versucht die Erwartungen zu erfüllen, aber eigentlich möchte sie nur noch verschwinden. Niemanden mehr sehen, keiner soll mehr über sie verfügen.

Lina möchte unsichtbar sein, dem Weg folgen, den ihr die anderen um sie herum sowieso schon immer zuweisen! Für dich gibt es keinen Platz! Am besten löst du dich einfach in Luft auf, dann fällst du keinem mehr zur Last!

Ich möchte mein Leben zurück! Manchmal drängen sich Zweifel in meinen Schlaf und prägen Tage und Wochen! Wer bin ich? Bin ich das, was andere von mir sagen, oder das, was ich in mir sehen möchte? Immer wieder ziehe ich mich zurück, möchte mich einsperren. Sie sagen: „Komm, hab Zutrauen! Wir meinen es doch nur gut mit dir! Du musst dich nur überwinden, dann kommen die Fröhlichkeit und Unbeschwertheit auch wieder zurück!“ So einfach ist es für mich aber leider nicht.

Gott,

ich sehne mich danach mich in meinem Umfeld akzeptiert und so wertgeschätzt zu fühlen, wie ich bin, mit meinen Stärken und Schwächen. Manche Rollen, die andere mir zuschreiben, sind zu steif, sie passen nicht.

Kannst du der sein, zu dem ich fliehen kann?

Kannst du der sein an meiner Seite? Jemand, dem ich mich anvertrauen kann, wie ich bin, mit meinen Stärken und Fähigkeiten? Mit allen Verletzungen und Schwächen?

Ich brauche jemanden neben mir Seite, der mich liebt, der mir Mut macht, der mir hilft meinen Platz zu finden und glücklich zu werden – mit mir selbst und in meinen Beziehungen.